Zeitschrift: Schweizer Schule

Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz

Band: 7 (1921)

Heft: 29

Artikel: Streifzüge durchs Gebiet der Grammatik

Autor: J.T.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-532846

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 27.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Unterrichtes. Hören wir dazu noch das Urteil eines tüchtigen Schulmannes: Morit

Mescheler S. J. 1)

"Die geistige Arbeit des Lernens vollzieht sich im richtigen Denken, im Erfennen auf Grunde hin, zu denen wir vordringen, im Definieren, Bergleichen, Unterscheiden, Beweisen und Schließen, indem wir von Erkenntnis zu Erkenntnis fortschreiten. So verfährt die alte scholastische Lehr= und Lernweise, die von allgemein anerkannten Grundsäten aus= geht und in festgelegter Terminologie. in gebundener Denk- und Schlußform und unter unausgesetzter schulmäßiger Wechselwirkung zwischen Lehrer und Schüler und ununterbrochenen Lernübungen sich zu Gewinnung und Mitteilung der Wahrheit fortbewegt und eine mahre Schulung des Geistes vollendet."

Der Vollständigkeit halber will ich auch noch mitteilen, was die anthroposophischen Schulmänner verschweigen! Bei allem großen Gerede von den "Willensimpulsen" wird man gar nicht klar, was die Schüler wollen muffen: von einem hinlenken des Willens zu Tugendidealen keine Spur! Demut, Gehorsam, Schamhaftigkeit, Wahrhaftigkeit, Chrlichkeit: diese Begriffe scheinen nicht zu bestehen im pädagogischen Lexikon der Waldorsschule. Folgerichtig vernimmt man auch nichts von einer ernsten, sittlichen Charakterbildung. Ist es nicht das Zeichen einer gemiffen Scheu, wenn Steiner beim zwischen Erzieher und Rind Verhältnis ("Ehrfurcht") nicht zum Begriff "Gehorsam" vordringt?

lleber das Methodische der Waldorschule will ich mich nicht weiter verbreiten, da ich ja glaube, daß "viele Wege nach Kom" führen. Der Gedanke, daß man überhaupt nicht zu engherzig am Methodischen kleben soll, daß vielmehr die Macht der Persönslichkeit in der Sinsonie des Menschenlebens die erste Violine spielt, dieser erhabene Gesdanke, der uns lehrt, die Methodik zu schähen, die Pädagogik aber zu lieben, sollte allgemach auch in unsern Keihen wieder mehr durchdacht werden!

Um Schlusse meiner Ausführungen stehend, möchte ich noch darauf hinweisen, daß die Anthroposophen eine rege Werbetätigkeit entfalten, damit — um R. Steiner zu reden — "die Lehren der Anthroposophie in der weitgehensten Art für alle Verhältnisse des Lebens brauchbar gemacht werden," damit besonders die Idee von der Dreigliederung der menschlichen Gesellschaft immer mehr Anhänger finde. Dieser fieberhafte Eifer, der sich in jüngster Reit eine bedeutende Abkühlung seitens des Bezirksgerichtes Arlesheim gefallen laffen mußte,2) foll un & anspornen, mit vermehrter Liebe in das Wesen der katholischen Reli= gion uns einzufühlen, mit vermehrtem Eifer die Schäte der scholastischen Philo= sophie zu studieren und mit vermehrter hingabe den Idealen der ultramontan= christlich-sozial orientierten Politik zu dienen: Das ist auch eine "Dreiglieberung", aber nicht den Reim ber Bersplitterung in sich tragend, sondern ring= schließend gegen alles Unwahre, Unschöne und Ungute.

Streifzüge durchs Gebiet der Grammatik.

Wenn man von Grammatik redet, übersläuft manchen unserer modernen Lehrer ein Gruseln. Er stellt sich die Grammatikstunde als eine Unterrichtsstunde vor, in der Wörter gedroschen werden und nichts als leeres Stroh zurückbleibt. Es mag sein, daß da und dort so unterrichtet wird. Aber kommt das nicht auch in andern Fächern vor? Ist das Fach daran schuld, wenn es vom Lehrer mißhandelt wird? Ist der Marmor daran schuld, wenn ein Stümper nicht ein Kunstwerk, sondern höchstenfalls eine widerliche Fraze daraus herausmeißeln kann?

Es gab wohl eine Zeit, wo man im Grammatikunterricht des Guten etwas zu viel tat, wo er die Pauptsache des Deutsch-unterrichtes bildete und die eigentliche Seele unserer Muttersprache nie recht zur Geltung kam. Das ist ebenso versehlt, wie wenn in einer Schule nur das Einmaleins bis zum Erbrechen geübt wird und man dann meint, alles übrige Rechnen ergebe sich nachher von selbst. Auf das Zuviel des Grammatikunterrichtes solgte eine starke Reaktion, und gar viele Lehrer sind heute noch nicht über dieses andere Extrem hin-

¹⁾ Leitgebanken katholischer Erziehung.
2) Anton Ballmer verurteilt! (500 + 100 + 600 Fr. Buße und Entschädigungen), Dr. |Boos einge-klagt und verurteilt!

ausgeraten. Darum sieht es denn auch in vielen Schulen im Gebrauch unserer Muttersprache so bedenklich aus. Man wähnt, jede Regel entbehren zu können und sich überall nur auf das Sprachgefühl stützen zu dürsen. Gewiß gibt es Menschen, die auch ohne Kenntnis der grammatikalischen Regeln sprachlich und orthographisch richtig schreiben, wie es auch Musiker gibt, die ihr Instrument trefslich handhaben, ohne auch nur eine Idee von Notenkenntnis zu besitzen. Allein die Ausnahme macht die Regel nicht überslüssig.

Man kann auch eine Grammatikstunde anregend gestalten, daß sich die Schüler dabei nicht langweilen. Ich stehe mit meinen Schülern (1. Realklasse) bei der Wortlehre. Sie haben aus der Primarschule dies und jenes mitgebracht, der eine mehr, der andere weniger, je nachdem er Gelegenheit und Lust zum Lernen hatte. Scheinbar ohne jede Systematik wurde im Lause des Kurses bald jene, bald diese Wortart ins Gespräch gezogen, meist im Anschluß an eine Aussage arbeit, dis sich ein lleberblick übers Ganze

gewinnen ließ.

Dier, also bei der Repetition, komme ich auch auf Eigennamen zu sprechen. Ich lasse einen Schüler die volle Adresse seines Baters an die Tafel schreiben, wie sie auf der Postkarte steht, die er empfängt: Herrn Karl Berger, Kaufmann, Bahnhofstraße 26, Luzern. Alsbald entdecken die Schüler, daß hier Eigennamen von Bersonen und Sachen an der Tafel stehen. Und sie wissen sofort beizufügen, daß mangel= hafte Adressen für die Post wie für den Empfänger nachteilig sein können. — Aber warum das "Derrn"? Einige wiffen, daß man sich das "An" davor denkt, daß es sich also um einen Akkusativ handelt, der nun einmal gebräuchlich ist, wenn auch der Nominativ keine briefliche "Sprachsünde" märe.

Bahnhofstraße 26! Das führt uns zu ben Bahlwörtern. Daß es sich hier um eine Ordnungszahl handelt, ist allen sofort verständlich, und daß sie für die Adresse eine notwendige Ergänzung bildet, weiß auch ein jeder. Aber als wir ver= suchen, die bestimmten Zahlwörter attributiv anzuwenden, und zwar ohne vorgesetten Artitel, da entsteht eine Stockung, sobald nicht mehr der Nominativ gebraucht wird. Wohl ist den Schülern klar, daß man sagt: Zwei große Bäume stehen vor unserm Sause. Aber der Genitiv: Die Rronen zweier großen Bäume . . . verläuft nicht ohne Reibung, weil sie nicht sicher sind, ob man fagt: zweier großen oder zweier großer Bäume. — Dann sețe ich statt zwei sieben ein. Beim Versuche, hier eine Genitivform zu bilden, ohne vorgesetten Artikel ober gleichwertiges anderes Wort, stoßen sie auf sprachliche Bärten: Die Kronen siebner großen Bäume . . . Besser sage man: Die Kronen von sieben großen Bäumen.

Das "von" leitet über zu den Bräspositionen. Ich schreibe den Schülern solgenden Satz aus einem Zeitungsbericht an die Tasel: Der Redner kam mit aus Afrika heimgebrachten Gegenständen in die Versammlung. Sosort melden sich einige der bessern Schüler: Dier liegt eine sprachsliche Härte vor: Wo? ... "mit aus Afrika heimgebrachten Gegenständen", man würde doch viel besser sagen: "Der Redner kam mit Gegenständen, die er aus Afrika heimgebracht hatte, in die Versammlung". Also: Säte, die zwei aufeinander folgende Präpositionen ausweisen, sind in Hauptund Rebensatz aufzulösen.

So ist die Stunde vorüber, ehe man nur daran denkt, die Schüler haben sich nicht im mindesten gelangweilt, weil sie sür die sprachliche Darstellung etwas prosistierten. Man muß den Kindern jeder Stuse an praktischen Beispielen zeigen, daß Grammatik und sprachliche Darstellung nicht Feinde, sondern Verbündete sind. J. T.

Şaben Sie die **Reisekarte** des katholischen Lehrervereins pro 1921 schon bestellt? (23 Ermäßigungen, 44 Sehenswürdigkeiten.) Wenn nicht, dann wenden Sie sich sofort an Herrn Seminarprofessor **28. Arnold, Zug.** (Preis Fr. 1.50 plus Porto.)

Unfallversicherung!

Wir verweisen auf Nr. 15 der "Schweizer-Schule". — Kollegen! Benütet die vorteilhafte Gelegenheit!